



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Kunstgeschichte

<<Die>> Renaissance in Italien

Springer, Anton

Leipzig [u.a.], 1896

Ausschmückung der Certosa (Amadeo)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94400](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94400)

Schönheitssinn des Meisters zeugt auch ein im Museo Civico zu Modena bewahrtes Werk, die Madonna del Popolo (Fig. 106).

Die lombardische Lokalschule streift an die malerische Behandlung an und läßt in den größeren Einzelstatuen und insbesondere in der Zeichnung der Gewänder die strengere Zucht, welche die Florentiner an der Hand des Naturstudiums durchmachten, vermissen. Ueberreich erscheint sie dagegen in der Wiedergabe feiner und zierlich anmutiger Empfindungen, auch weiß sie in den Reliefs, der Hauptstärke der Schule, lebendig zu erzählen und ausdrucksvoll



Fig. 106. Madonna del Popolo. Thongruppe von Antonio Begarelli.
Modena, Museo Civico.

zu charakterisieren. Die Mehrzahl der plastischen Werke in der Lombardei steht in unmittelbarer Beziehung zur Architektur, dient dekorativen Zwecken. Insbesondere fanden die lombardischen Bildhauer an der Certosa bei Pavia die reichste Gelegenheit zu fruchtbarem Wirken. Ein volles Jahrhundert waren sie mit der Ausschmückung der Fassade, der Portale, der inneren Räume beschäftigt. Kaum ein Künstler kann genannt werden, der nicht auch hier thätig gewesen wäre, so in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Brüder Cristoforo und Antonio Montegazza, welchen der bedeutendste Meister Oberitaliens Giovan Antonio Amadeo aus Pavia (1447—1522), Cristoforo Solari, gen. il Gobbo (Fig. 107),

Agostino Busti, gen. Bambaja (c. 1480—1548), u. a. folgten. Die gesteigerte Innigkeit der Empfindung, welche die lombardischen Werke auszeichnet und für die Wiedergabe sanft lyrischer und elegischer Stimmungen trefflich geeignet macht, würde an deutsche Einflüsse denken lassen, wenn nicht die ganz andere Formgebung zu dem Schlusse zwänge, daß doch nur eine altheimische Richtung jetzt zu voller Reife gelangte. Die dekorative Pracht, welche die lombardische Skulptur in Verbindung mit der Architektur und an Grabmonumenten entfaltet (Kapelle und Grabdenkmal Colleoni in Bergamo von Amadeo, Grabmal des Gaston de Foix,



Fig. 107. Pieta. Relief von Cristoforo Solari. Vom Hochaltar der Certosa bei Pavia.

in zerstreuten Fragmenten erhalten, von Agostino Busti, Grabmal des Gian-Galeazzo in der Certosa bei Pavia [Fig. 108 u. 109], Statuenschnuck am Mailänder Dome und am Dome zu Como), kann freilich durch die bloße Wortschilderung nicht anschaulich gemacht werden.

Ein schärferer Blick auf die oft verwirrende Masse der Schmuckreliefs, welche den architektonischen Hintergrund in eine förmliche Schauwand verwandeln, läßt leicht erkennen, daß diese keineswegs für das betreffende Bauwerk erfunden, sondern, aus verschiedenen Quellen zusammengetragen, hier nur in einem anderen Maßstabe und in einem anderen Materiale wiederholt wurden. Einzelne dieser Quellen sind uns erst durch die jüngsten Forschungen zugänglich

geworden. Oberitalien ist die wahre Heimat der plastischen Kleinkunst. Die ältesten und berühmtesten Medailleure des 15. Jahrhunderts entstammen oberitalienischen Landschaften, so Vittore Pisano oder Pisanello (u. 1380—1451), der Fürst der italienischen Medaillenkünstler, welcher 1438 oder 1439 die Denkmünze auf den griechischen Kaiser Palaeologos goß und als der eigentliche Schöpfer dieses Kunstzweiges begrüßt wird. Wie Pisanello wurde in Verona auch Matteo de' Pasti geboren, vornehmlich durch seine Thätigkeit im Dienste des Sigismondo Malatesta berühmt; aus Mantua kamen Cristoforo Geremia, der unter



Fig. 108. Vom Grabmal des Gian-Galeazzo Visconti. Certosa bei Pavia.

dem Namen l'Antiquo bekannte Pietro Jacopo Mario, der fruchtbare Sperandio († 1523). Mailand bildete den ersten Schauplatz für die Wirksamkeit des in Mendonico bei Como geborenen Ambrogio Foppa († um 1526) genannt Caradosso. Neben den Lombarden tauchen auch florentiner Namen auf; jene selbst haben ihren Aufenthalt oft gewechselt. Als vollends die Prägung von Medaillen im 16. Jahrhundert förmliche Modesache wurde, gab es kaum eine größere italienische Stadt, welche nicht auch treffliche Meister in diesem Fache besaß. Die älteste und wichtigste heimische Stätte bleibt aber doch Oberitalien.

In noch höherem Maße gilt dieser örtliche Ursprung von dem benachbarten, den Me-